



Haben der Stadt Maulbronn ihre Kunstsammlung vermach: das Unternehmerehepaar Jutta und Manfred Heinrich vor einem Bild des Künstlers Walter Stöhrer.

FOTOS: LUTZ

## Spendable Sammler

- Familie Heinrich schenkt der Stadt Maulbronn ihre Kunstsammlung.
- In einer Scheune am Schafhof besteht seit Jahren ein Privatmuseum.

MAXIMILIAN LUTZ | MAULBRONN

Spaten, Säcke, Schaufeln und Stroh – dazu oftmals jede Menge Schrott. Das sind Dinge, die normalerweise in einer Scheune zu finden sind. Ein Passant, der über den Maulbronner Schafhof schlendert und dessen Blick zufällig auf das zwar große, doch von außen recht unscheinbare steinerne Speichergebäude mit der Hausnummer 2 fällt, würde hinter den Mauern desselben nichts anderes vermuten als den Inhalt einer herkömmlichen Scheune, wie es sie nach wie vor zuhauf im ländlichen Raum gibt.

### Nur wenigen Personen bekannt

Wenn sich voraussichtlich im Herbst des kommenden Jahres die Tore des Gebäudes zum ersten Mal für die interessierten Bürger öffnen, wird so mancher jedoch große Augen machen. Denn was sich in der Scheune verbirgt, ist die bis vor wenigen Tagen noch private Kunstsammlung des Klosterstädter Unternehmerehepaars Jutta und Manfred Heinrich. Im Rahmen der jüngsten Gemeinderatsitzung war bekannt geworden, dass das Ehepaar die wertvolle Bildersammlung mitsamt dem dazugehörigen Gebäude der Stadt Maulbronn vermach (PZ berichtete). Nun gewährt Manfred Heinrich der PZ einen exklusiven Einblick in sein bisheriges Privatmuseum, das außer ihm und seiner Familie nur enge Freunde kennen.

Die Kunst hat es Manfred Heinrich schon immer angetan, doch zum leidenschaftlichen Sammler figurativer Bilder ist der Bauunter-



Die Bilder im Innern der Scheune sind durchdacht angeordnet und professionell ausgeleuchtet.

Eine Bildergalerie zum Thema unter [www.muehacker-news.de](http://www.muehacker-news.de)



Außen wirkt die Scheune unscheinbar.



Von den rund 250 Bildern hängen rund 130 an den Wänden des Gebäudes.

nehmer zu Beginn der 1980er-Jahre geworden, als ihn ein Freund mit nach Berlin genommen hat, um ihn mit lokalen Künstlern in Kontakt zu bringen. „Das war für mich ein Schlüsselereignis“, sagt Manfred Heinrich. „Ich hatte mich zuvor schon mit Kunst beschäftigt, aber das, was in Berlin an Eindrücken auf mich eingeprengelt ist, war enorm.“ Immer wieder ist Heinrich gemeinsam mit seiner Frau nach Berlin gefahren, hat Kontakte aufgebaut, entstandene Freundschaften gepflegt und häufig auch Bilder gekauft. „Aus-

nahmslos direkt beim Künstler im Atelier, nie in einer Galerie“, betont der 72-Jährige.

### Suche nach Emotionen

Eine gewisse Richtung oder ein besonderer Stil habe ihn bei der Auswahl der Werke nie interessiert, auch nicht der womöglich zu erzielende Wert, wenn er eines der Bilder einmal wieder hätte verkaufen wollen. „Ich bin ein emotionaler Sammler. Wenn du vor einem Bild stehst und es läuft dir eiskalt den Rücken runter, weil dich das, was du siehst, derart packt und ge-

fangen nimmt, dann weißt du, hier bin ich richtig. Wie viel das Bild einmal wert sein könnte, hat keine Rolle gespielt.“

Er habe, erklärt Bauunternehmer Heinrich, seine Leidenschaft auch immer als Ausgleich zu seiner Arbeit gebraucht. Schon alleine deshalb sei es wichtig gewesen, Bilder zu erwerben, die ihm einen emotionalen Mehrwert bieten und nicht unter fiskalischen Gesichtspunkten ausgewählt worden sind. „Ich arbeite sieben Tage in der Woche, das hält man nur durch, wenn es etwas gibt, das dich völlig

abschalten lässt.“ An stressigen Tagen sei er oft auf den Schaffhof gefahren, zu seinen Bildern, und habe Kraft getankt.

Die komplett renovierte Scheune – in den 1990er-Jahren erworben und daraufhin ausgebaut zu einem würdigen Aufbewahrungsort der wertvollen Sammlung – war für ihn und seine Frau ein wichtiger Bestandteil des Lebens, der gehegt und gepflegt wurde. Von 250 Bildern hängen derzeit 130 in der 800 Quadratmeter großen Scheune, alle von in Berlin wirkenden Künstlern wie Fetting, Petrick, Wölzl, Stöhrer oder Grützke, alle von einem unschätzbaren Wert für Manfred Heinrich und seine Frau Jutta.

### Sieben Jahre gerungen

Auch aus diesem Grund hat die Familie insgesamt sieben Jahre mit sich gerungen, bis der Entschluss stand, die Kunstwerke in eine Treuhandstiftung zu überführen und die Scheune der Stadt zu vermachen. So soll auch dafür gesorgt werden, dass die Sammlung über den Tod der bisherigen Eigentümer hinaus bestehen bleibt. „Letztlich sind wir überzeugt, zusammen mit unseren Kindern den richtigen Entschluss getroffen zu haben. Es wird zwar Menschen geben, die sehen die Bilder und gehen kopfschüttelnd wieder hinaus“, ist sich Heinrich sicher. „Aber genau das soll Kunst mit den Leuten machen, sie bewegen, Emotionen auslösen.“

Bei Manfred Heinrich, das wird beim Gang durch die verschiedenen Stockwerke klar, ist dieser Effekt noch immer spürbar, auch nach all den Jahren, die er die meisten der Werke bereits kennt. „Es gibt Bilder, die haben eine derartige Aussagekraft, von denen kommst du nicht mehr los.“

Ab kommenden Herbst, hofft Heinrich, werden sich möglichst viele seiner Mitbürger davon überzeugen können.